

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Zweytes Quartal. 23. Stück.
Den 5ten Junius 1813.

I n h a l t.

Pfingstgesang. — Der alte Will über die Mittel, guten
Muth in sich zu erhalten. (Beschluß.) — Technologische Merkwürdigkeiten. — Erklärung. — Verzeichniß der Gebornen u.
— 19 Bekanntmachungen.

Daß wir vergäßen der irdischen Noth, des Himmels
gedenkend,
Hat die Weisheit der Vorwelt uns fromme Feste
gestiftet.

I.

P f i n g s t g e s a n g.

Auf! jauchzet dem Höchsten voll Freuden entgegen!
Er hält, was Er verheißt!
Er segnet euch, Menschen, mit ewigem Segen,
Und sendet seinen Geist!
Erleuchtet, beruhigt, und heiligt euch!
Verbreitet auf Erden ein himmlisches Reich!

XIV. Jahrg.

(23)

Du

Du lohnest, Geist Gottes! mit himmlischem Lohne
 Für treu erfüllte Pflicht,
 Den redlichen Forscher; vom göttlichen Throne
 Erhellst du ihn mit Licht!
 Daß Mächte des Wahns und des Irthums entfliehn,
 Und Früchte der Wahrheit und Sittlichkeit blühen!

Wohl denen, die immer zum Führer dich wählen!
 Du milderst jeden Schmerz!
 Du tröstest bekümmerte, traurige Seelen,
 Und senkest Muth ins Herz!
 Du bist es, der Muth uns zur Heiligung schafft;
 Du stärktest zum Guten mit göttlicher Kraft!

Dir bleib' ich mit ewiger Treue ergeben!
 Erleuchte! heil'ge mich!
 Zum Leben des Geistes, zum edleren Leben
 Gesang' ich nur durch dich.
 Du führtest den Schwachen mit stärkender Hand
 Durch Kampf und durch Prüfung ins heilige Land!

E. G.

II.

Der alte Will

über die Mittel, guten Muth in sich zu erhalten.

(V e s c h l u ß.)

Berg bat den alten Will, sich näher zu erklären,
 und dieser ließ sich nicht zweymal bitten. Sieht er,
 so hob Will an: Aller Muth, den der Mensch bey
 seinen

seinen Geschäften und Unternehmen zeigt, entsteht zuerst aus dem Zutrauen zu sich selbst. Ich habe, so lange ich lebe, noch keinen Menschen gekannt, den irgend etwas gelungen wäre, wenn er an sich selbst verzweifelt hätte. Das ist im Kleinen und im Großen der Fall. Nur muß dieses Vertrauen nicht in Stolz ausarten, man muß sich seiner Kräfte nicht überheben und andere nicht neben sich verachten. Aber glauben muß man, daß man etwas thun könne, sonst wird er in Ewigkeit nichts zu Stande bringen. Da meinte er vorhin: Man könne in den jetzigen Zeiten zu nichts kommen. Ich gebe ihm recht, man kann nicht reich werden, wohl nicht einmal etwas zurücklegen, aber soll man deswegen verzagen und wohl gar die Hände müßig in den Schooß legen? Oder ist es nicht gescheuter, gerade jetzt um so mehr zu arbeiten, wenn man anders arbeiten kann. Und das, Vetter, kann er. Es ist eine Freude ihn an der Werkstatt zu sehen, wie flink und gut ihm da alles von der Hand geht; o seine rasche verständige Frau, seine muntern gesunden Jungen — nein, Vetter, er darf nicht klagen, er würde sich sonst an sich selbst versündigen. Wer so viel Arbeit hat, der muß durch die Welt kommen, und wenn die Zeiten noch schlechter wären. Aber, wandte Berg ein, wenn ich nun krank würde, oder meine Frau oder eins von meinen Kindern, dann müßt ich wohl die Gesellen schalten und walten lassen, wie sie wollten. Das wäre freylich ein Unglück, versetzte Will, aber jetzt ist er noch gesund und dann denke ich immer, wer sein Hauswesen in gesunden Tagen in Ordnung gebracht hat, der wird auch selten durch ein Krank-



heit ganz so herunterkommen, daß ihm gar nicht mehr zu helfen wäre. Wenn ihm Gott nur die Gesundheit wieder schenkt, dann findet sich auch der Muth wieder, und Körper und Geist arbeiten mit neuer Kraft. Das habe ich an mir selbst mehrere Mal empfunden, und ich könnte ihm diese und jene Unternehmung bey meinen Geschäften nennen, worauf ich auf dem Krankenbette oder hinterher gefallen bin. Da habe ich denn auch einsehen gelernt, daß nichts so schlimm ist, woraus man nicht etwas Gutes ziehen könnte, vorausgesetzt, daß man anders verständig genug ist. Doch vielleicht hat er besondere Ursachen mißvergnügt zu seyn, ist das aber nicht der Fall, so versuche er einmal mehr Zutrauen zu sich zu fassen, und ich denke, dann wird sich auch der Muth wieder einfinden. Ja wenn ichs mit mir allein zu thun hätte, sagte Berg; aber unser einer hängt von gar zu vielen Leuten ab, wie kann man da aber nöthigen Muth behalten? Wenn man Zutrauen zu andern Leuten hat, entgegnete Will. Aber wie kann ich das, wenn ich schon gar oft betrogen bin? Soll ich einem jeden, den ich weiter nicht kenne, bloß auf sein Wort borgen? Da möchte ich nur zu oft angeführt werden. Kann ich es einem Gefellen, der aus der Fremde zu mir kommt, ansehen, ob er ein ehrlicher Mensch ist, auf den ich mich verlassen kann? Das wollte ich nicht sagen, lieber Better, man muß allerdings behutsam und vorsichtig seyn, wenn man es mit andern zu thun hat, aber zu große Behutsamkeit verleitet zum Mißtrauen und wer mißtrauisch ist, der hat nimmer frohen Muth. Es ist immer besser, wenn man ein wenig zu

zu viel, als zu wenig Vertrauen auf andere Menschen setzt; dabey habe ich mich wenigstens immer besser befunden. Wer alle Menschen für böse hält, der versündigt sich nicht nur an der menschlichen Natur, die doch Gottlob so böse nicht ist, sondern er macht erst andere böse. Eine argwöhnische Herrschaft wird selten treues und ehrliches Gesinde haben, wer aber, bey gehöriger Aufmerksamkeit auf seine Leute, es ihnen bey jeder Gelegenheit merken läßt, daß er sie nicht für fähig hält, ihn zu betrügen, der wird weit seltener über Untreue zu klagen haben. Wer ehrlich ist, bleibt bey einer solchen Herrschaft gewiß ehrlich, und wer Lust zu Betrügereyen und Ränken hat, der wagt es bey ihr entweder nicht, weil er weiß, daß man ihn genau beobachtet, oder er will der guten Meinung, die man von ihm hat, nicht verlustig gehen. Was in unserm Hause gilt, das gilt auch außer demselben. Man muß durchaus in Handel und Wandel ein gewisses Zutrauen zu Käufer und Verkäufer beweisen, sonst wird man es nie in seinem Verkehre weit bringen und die besten Käufer von sich zurückschrecken. Ja, es ist oft besser zuweilen einen kleinen Verlust zu leiden, als übergroße Vorsicht zu beweisen. Nur nicht aufs Gerathewohl verfahren, das taugt in keiner Sache etwas. Endlich, lieber Vetter, habe ich denn noch so ein Mittel, guten Muth in sich zu erhalten, was ich aber nicht einem jeden empfehlen möchte, denn es ist bey den Meisten nur gar zu sehr aus der Mode gekommen. Ich alter Mann habe es aber immer als mein bestes Hausmittel gebraucht, und daher wünschte ich, daß es auch in seiner Familie in

3

Ehren

Ehren gehalten würde, das ist: Vertrauen auf Gott. Ich bin 70 Jahre alt und stehe am Rande des Grabes. Wenn ich so zurücksehe auf mein verflohenes Leben, so habe ich wohl Ursach zu gestehen, daß es Gott gut mit mir gemacht hat. In Leiden und Widerwärtigkeiten hat es mir wahrlich nicht gefehlt; da wollte es mir denn anfänglich nicht einleuchten, daß sie zu meinem Besten dienen könnten; und so lange ich daran zweifelte, da hatte ich denn auch nie frohen und getrosten Muth. Nach und nach, aber freulich bey meinem hitzigen Temperament erst spät, lernt' ich es einsehen, daß es Gott besser mit uns meint, als wir es selbst meinen und nun wurde ich ruhiger. Wie hätte ich sonst die harten Schicksale ertragen wollen, die mir noch bevorstehen. Aber nun bin ich fest geworden und ich hoffe meinen Glauben auf den paar Schritten, die ich noch zu thun habe, nicht zu verlieren. Er, mein lieber Vater, ist in seinen besten Jahren, noch hat ihn kein sonderlicher Unfall betroffen, Frau und Kinder sind gesund, das übrige sind Kleinigkeiten. Gott lasse es ihm noch lange recht wohl gehen! das ist mein herzlichster Wunsch. Wenn ihm denn aber einmal etwas begegnet, was ihm ans Herz greift, dann laß er sich nur nicht ganz niederschlagen. Denk' er immer, auch dies wird verübergehen und wird ein gutes Ende nehmen.

Der alte Will wollte noch mehr reden, aber er war zu weich geworden, traurige Erinnerungen traten vor seine Seele, er schwieg, auch Berg war gerührt. Man trennte sich mit einem deutlichen

ſchen Händedruck. Verg ging beruhigt in ſein Haus zurück und befolgte die Lehren des erfahrenen Alten.

III.

Technologiſche Merkwürdigkeiten.

Das griechiſche Feuer.

Man giebt vor, daß der Erfinder dieſes Feuers ein gewiſſer Callinicus, der zur Zeit der Regierung des Kaiſers Conſtantineus Pagonatus lebte, geweſen ſey, und ſolches zuerſt gegen die Araber, welche etwa um das Jahr 678 nach Chriſti Geburt Conſtantinopol belagerten, gebraucht haben ſoll. Er verbrannte damit ihre Flotte, nachdem ſie dieſe Stadt ſieben Sommer nach einander eingeſchloſſen hatten. Es war ein flüſſiges Feuer, das aus Gefäßen verſchoſſen, und auf Branders oder Feuerſchiffen gebraucht wurde. Es ſoll nicht mit Waſſer, ſondern kaum mit Sand und Eßig haben gelöſcht werden können. Man befeſtigte an den Vordertheilen der Schiffe hohle Thierköpfe von Eiſen, durch deren Rachen die Soldaten das Feuer verſpritzten. Man war gewohnt, dieſe Wurfffeuer nach allerley Richtungen fortzuſchleudern, und man bediente ſich ihrer ſowohl in Feld- und Seeschlachten, als auch in Belagerungen. Vielleicht waren es groſſe eiſerne Spritzen, und es iſt zu glauben, daß das Del, welches dazu gebraucht wurde, vorher ſiedend gemacht worden, weil nur Dele Flammen fangen, wenn ihre heißen Dünſte, die im Sieden

den aufsteigen, und endlich als eine dicke gelbliche Wolke über dem Kochgefäße schweben, von einer nahen Flamme in Brand gerathen.

Endlich verdrängte die Erfindung des Schießpulvers den Gebrauch dieses griechischen Feuers, weil das Schießpulver nicht nur viel weiter reicht, sondern auch durch mathematische Instrumente eine genauere Richtung bekommt, als ein blindlings ausgespritztes, und bis auf einen bestimmten Grad, nämlich 600, erhitztes Del. Falsch ist es, daß das griechische Feuer unterhalb dem Wasser gebrannt habe, man müßte es denn in starken Gefäßen mittelst geübter Taucher unter die Schiffe gebracht, und durch Röhren die Gemeinschaft mit der äußern Luft unterhalten haben.

Die Steinpappen.

Unter die nützlichen Erfindungen unsers Zeitalters gehören auch die besondern Steinpappen, die ein Mann zu Karlskrona erfunden hat. Diese Steinpappen werden von der gewöhnlichen Pappmaterie mit etwas steinigem Zusatz verfertigt, und haben die besondern Eigenschaften, daß sie durch keine Masse aufgelöst, vielmehr darin noch fester werden, daß sie in der Luft immer mehr Steinähnlichkeit erhalten, und im Feuer nicht brennen, wenigstens sehr lange widerstehen. Man hat sich von diesen Eigenschaften durch mehrere angestellte Versuche völlig überzeugt. So konnte unter andern ein mit dieser Pappe innen und auswendig bekleidetes kleines hölzernes Haus durch die heftigste Flamme der darin angehäuften und angezündeten Materien nicht in Brand gesetzt werden.

Auch

Auch wird diese Steinpappe noch dadurch empfehlenswürdig, daß sie nicht eben theurer als die gewöhnliche Buchbinderpappe zu stehen kommt. Man kann sie zu Dächern der Häuser nuzen, da sie ihrer Leichtigkeit wegen nur einen schwachen Dachstuhl erfordern, wie denn auch zu Karlskrona bereits ein Lusthaus damit bedeckt ist. Man kann Gebäude auswendig statt der Bretter damit bekleiden, Kanonen daraus machen, die weder Wasser annehmen noch Feuer fangen, und auch sie zu Zierrathen an den Gebäuden brauchen.

IV.

Erklärung.

In dem Aufsatze über den sel. Schönberg im vorizgen Stücke des Wochenblatts schreiben sich die Nachrichten von den Jugendjahren des Verstorbenen aus dessen eigenen mündlichen Erzählungen her; und der Verfasser des Aufsatzes hätte nimmermehr gedacht, daß irgend jemand auch nur eine einzige Zeile darin werde anstößig finden können.

Chronik der Stadt Halle,
des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

Gebohrne, Getraute, Gestorbene in Halle u.

May 1813.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 17. May dem Leinwebersmeister Gundermann ein Sohn, Friedrich August.
(Nr. 137.) — Den 22. dem Eigenthümer Cocceji

5

eine

eine T., Friederike Sophie. (Nr. 1042.) — Den 23. dem Maurer König eine T., Friederike Dorothee. (Nr. 1500.)

Ulrichsparochie: Den 15. May dem Stellmacher Rauchfuß ein S., Friedrich Carl. (Nr. 392.)

Morixparochie: Den 24. May dem Böttchermeister Strähle Zwillingekinder, Gottlieb Friedrich und Christiane Magdalene. (Nr. 2129.) — Eine uneheliche Tochter. (Nr. 653.)

Domkirche: Den 27. May dem Maurergesellen Debrezeni eine T., Johanne Charlotte Rosine. (Nr. 1652.)

Katholische Kirche: Den 21. May eine unehel. T. (Nr. 1920) — Den 24. dem Handarbeiter Kuschera ein S., Eduard Ludwig. (Nr. 535.) — Den 25. dem Handarbeiter Harty ein S., Johann Friedrich. (Galgthor.)

Neumarkt: Den 29. May eine unehel. T. (Nr. 1154.)

b) Getraute.

Marienparochie: Den 27. May der Schneider Drecks mit J. M. Schmidt.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 24. May des Seiler: Obermeisters Schlüder Wittwe, alt 71 Jahr, Altersschwäche. — Den 25. eine unehel. T., alt 5 W. Auszehrung. — Des Soldat Schmidt nachgel. T., alt 30 J. Auszehrung. — Den 27. des Brauers meisters Mayer Wittwe, alt 66 J. 2 W. Entkräftung.

Ulrichsparochie: Den 22. May der ehemalige Soldat Weise, alt 71 J. Entkräftung. — Den 25. der Gärtner Wegner, alt 66 J. 2 W. Nervenkrankheit. — Den 27. der Maurergeselle Deybaldt, alt 76 J. Altersschwäche. — Den 28. des Copist Eisfeld Wittwe, alt 49 J. Auszehrung.

Morixparochie: Den 23. May des Schuhmachers meisters Lehmann nachgel. S., Johann Christian, alt 17 J. 6 W. Nervenfieber.

Dom,

Domkirche: Den 23. May des Strumpfwirkergef.

Büschel S., Gottfried Heinrich, alt 2 W. Krämpfe.

— Den 28. die Wittwe Rückmann, alt 56 Jahr,

Brustkrankheit. — Den 31. des Invald Staub

Chefrau, alt 64 Jahr, Brustkrankheit.

Katholische Kirche: Den 28. May des Handar-

beiters Karschera S., Eduard Ludwig, alt 4 Tage,

Krämpfe.

Krankenhaus: Den 24. May des Soldat Salzer

Wittwe, alt 80 J. Entkräftung. — Den 26. der

Mauergeselle Bernhardt, alt 60 J. Nervenfieber. —

Den 27. der ehemalige Botenmeister Schneider, alt

56 J. Brustkrankheit.

Neumarkt: Den 10. May des Sägeschmidmeis-

ters Schmidt S., Johann Carl Louis, alt 1 J.

3 W. Zahnfieber. — Den 30. des Böttchermeisters

Perzold nachgel. F., Marie Sophie, alt 65 Jahr,

Entkräftung.

Bekanntmachungen.

Unter dem 13ten April d. J. wurden diejenigen der hiesigen Einwohner, welche bey der damaligen willkührlichen Bequartierung zufällig verschont geblieben, durch eine obrigkeitliche Bekanntmachung zu freywilligen Beyträgen in Geld oder Naturalkien aufgefordert, um damit die überhart belasteten ärmern Bürger zu unterstützen.

Neun unserer Mitbürger übernahmen das Geschäft des Einsammelns jener Beyträge, und Sechszehn andern wurde späterhin der Auftrag zur Vertheilung derselben gegeben. Mir sind jetzt die Einnahme wie die Vertheilungsregister vorgelegt, und es ergibt sich aus beyden, daß, einige nicht bedeutende und für das Militair verwendete Quantitäten von verschiedenen Naturalkien ungerechnet, an baarem Gelde 179 Thlr. 7 Gr. eingekommen, und an 47 Bequartierte vertheilt worden sind.

Indem

Indem ich dem Publikum hiervon die früherhin versprochene Nachricht gebe, statte ich den Gebern und denen, die das wohlthätige Geschäft uneigennützig zur Ausführung bringen halfen, meinen Dank ab.

Halle, den 31. May 1813.

Der Maire Streiber.

Weil auf den zweyten Laden unterm Schöppen-
hause zur anderweiten Vermiethung auf die sechs Jahre
von Michaelis 1813 bis dahin 1819 am 24. März dies-
ses Jahres kein annehmlisches Gebot geschehen, so wird
hiermit ein nochmaliger Licitationstermin auf den
26ten Junius dieses Jahres
vor der Mairie Morgens 11 Uhr angesetzt.

Halle, den 29. May 1813.

Der Maire Streiber.

Die Beköstigung der Gefangenen auf dem hiesigen
Zucht- und Arbeitshause, nebst der Unterhaltung mehre-
rer Utensilien und Geräthschaften, soll auf den Zeitraum
vom 1sten Julius bis letzten December dieses Jahres an
den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden.

Der Termin zu dieser Licitation ist den 9. Junius
Nachmittags um 2 Uhr anberaumt; und lade ich alle
Interessenten ein, sich zu dieser Zeit in der Expedition
auf dem Zuchthause einzufinden, und ihre Gebote abzu-
geben.

Der Inspector Mellin.

Ein braunes gut zugerittenes und englisiertes Wal-
sachen Pferd, welches auch im Wagen gut geht, ist
nebst einem einspännigen leichten Korbwagen zu verkauf-
fen. In Nr. 1009 am Paradeplatze kann beydes täg-
lich gesehen werden.

Im Wegner'schen Garten vor dem Galgthore
sind sehr gute Braunkohl-, Welschkohl- und Kohlrabi-
Pflanzen um billige Preise zu haben.

Wer gesonnen ist, neue Federn zu verkaufen, der
melde sich in dem Hause des Stärkesabrikanten Gerns
auf dem Strohhofe.

Warnung. Es wird ein jeder hiesiger Einwohner ersucht, fernerhin nicht mehr auf den Acker des Ochsenberges an der hohen Brücke, wo die Schanze gewesen ist, zu gehen, widrigenfalls er sich Unannehmlichkeiten zuziehen wird.
Friedrich Herrmann.

Apollo = Garten.

Liebhaber des kalten Bades können sich dessen mit aller Bequemlichkeit bedienen, indem das Badehaus errichtet ist. — Man hat jetzt gleichfalls gute Gelegenheit täglich auf meiner Gondel nach der Rabeninsel, und nach Belieben von dort aus auf dem Lustschiffe bis nach Weiskitz zu fahren.
G. A. Müller.

Anzeige. Bey mir sind gute einspännige Chaisen und ein gutes Reitpferd zu vermietthen.

Seldmann,

wohnhaft am Schulberge im Sauerschen Hause.

In eine auswärtige Materialhandlung wird ein Lehrling verlangt; das Nähere davon ist zu erfahren bey dem Kaufmann Kothe am Markte in Halle.

In dem in der Brüderstraße belegenen v. Bastineller'schen Hause sind auf Michaelis 2 Etagen zu vermietthen; selbige können auch früher bezogen werden.

In meinem am Paradeplatze sub Nr. 1067 belegenen Hause ist von Johannis d. J. an die von dem Herrn Rittmeister Koch bisher bewohnte Etage, welche derselbe, auswärtiger Veränderung halber, jetzt verläßt, und die aus drey Stuben und allen zu einer bequemen Wohnung nöthigen Erfordernissen bestehet, zu vermietthen. Halle, am 1. Junius 1813.

Brehme.

In der Galtstraße im Schuchardtschen Hause ist kommende Michaelis die zweyte Etage, bestehend in 3 Stuben, Kammern, Küche und dazu gehörigen Boden und Kammern zusammen oder einzeln, wie auch von jetzt an einzelne Stuben, Kammern und Küche zu vermietthen.

J. S. Levy aus Dessau

empfehlte sich bestens in diesem Markt mit seinem wohl assortirten Schnitt- und Mode-Waarenlager, bestehend in folgenden Artikeln:

Extra feine $\frac{3}{4}$ breite Kattune nach dem neuesten türkischen und französischen Geschmack. Batistmousseline in allen Breiten. Mousseline zu Gardinen, worunter eine Sorte zu 4 Gr. ist ganz feinen Moul zu 9 und 10 Gr. Double Florence. Levantine in allen Farben. Gros de Naples. Tripps. Die neuesten groß carirten Tafete und Atlas. Kasimir. Die neuesten Umschlagerrücher und Shawls in Wolle, Seide und Cashemir. Die neuesten Stickereyen, nämlich: Krage, Tücher, Fisches, Chemises, Fehsen und Kleider. Dimity, Piqué, Bettdecken. Die neuesten Westenzeuge in Seide, Wolle und Baumwolle. Gaze. Nanquin. Perinet-Tücher und Schleyer. Holländische Leinwand. Herren-Tücher in Batistmousselin und Mousselin. Seidene und baumwollene Herren- und Damenstrümpfe. Merinos und dergleichen Tücher. Eine sehr gute Sorte Kattun von ächter Farbe zu 5 Gr.

Von seiner reellen Behandlung wie auch äußerst billigen Preisen werden sich diejenigen, welche ihn mit Ihrem geneigten Zuspruch beehren, überzeugen.

Sein Logis ist diesen Pfingstmarkt beym Herrn Inspector Stein auf der Mannischen Straße.

Obstverpachtung in Reideburg. Da ich Willens bin, wiederum den größten Theil meines Obstes zu verpachten, so werden hierdurch Nachlustige aufgefordert, sich auf dem, dem Waisenhause in Halle zugehörigen Rittergute, Donnerstags, als den 10. Junius, Nachmittags um 2 Uhr, einzufinden. Nachdem ihnen die Umstände und Bedingungen genauer bekannt gemacht seyn werden, soll dem Meistbietenden das Obst zugeschlagen, und darüber mit ihm schriftlich contrahirt werden. Reideburg, den 2. Junius 1813.

A. von Köpfen.

In unterzeichneter Buchhandlung ist herausgekommen:

Ἡ καινὴ διαθήκη. Novum Testamentum Graece.
 Recognovit atque in lignioris lectionum varietatis et argumentorum notationes subjunxit
Georg. Christian. Knappius. Editio altera auctior atque emendatior. 8.

Nähere Auskunft über das, was in dieser zweyten Auflage zu leisten versucht ist, giebt theils die derselben vorangesezte neue Vorrede, theils die darauf folgende Commentatio isagogica, oder die neu bearbeitete und mit vielen Zusätzen vermehrte Vorrede zur ersten, 1797 herausgekommenen Auflage. Alles, was in diesem sechszehnjährigen Zeitraum von dem Herausgeber, bey seinem fortgesetzten eigenen Studium des Neuen Testaments, und bey dem Gebrauch der bewährtesten Hülfsmittel, nach und nach gesammelt und vorbereitet war, wurde von ihm, vor dem Anfang des neuen Abdrucks, mehr als einmal genau durchgegangen und geprüft; und dann erst, nach Vollendung dieser Durchsicht des Ganzen, der Presse übergeben. Es ist daher keine Seite, auf der nicht irgend etwas, entweder in Ansehung der Texteslesarten, der aufs neue besonders sorgfältig revidirten Interpunction, Orthographie, Accentuation u. dgl., oder in Absicht der unter dem Text stehenden lateinischen Inhaltsanzeigen, (deren viele ganz umgearbeitet sind,) abgeändert wäre. Auch sind zu den unter dem Text der ersten Auflage bereits angemerkten Varianten, wenigstens dreyhundert neue, nebst öfters beygefüzten kritischen Andeutungen, hinzugekommen. Dennoch aber stimmen die Seiten dieser Ausgabe mit den Seiten der vorigen (zum Vortheil derjenigen Leser, die an die letztere gewöhnt sind) mehrentheils überein. Dem am Ende angehängten Recensus locorum V. T. etc. (der auch verschiedene Zusätze erhalten hat) geht eine jetzt erst hinzugekommene Sylloge notabiliorum aut celebratiorum conjecturarum de mutanda lectione in II. N. T. auf



18 Seiten voran, mit beygesetzten Namen der Autoren und kurzen Bemerkungen. Der Griechische Text ist mit neuen, scharfen, und schöner, als in der ersten Auflage, ins Auge fallenden Typen gedruckt, und auf die Richtigkeit des Abdrucks, bey einer sechs maligen genauen Durchsicht der Druckbogen von mehreren Correctoren, der möglichste Fleiß verwendet worden. Auch ist diese Ausgabe, damit sie, nach Befinden, in zwey Theilen gebunden werden könne, mit zwey Titelblättern versehen, deren zweytes vor die Apostelgeschichte gebunden wird.

Uebrigens erscheint dieses, aus 53 Bogen bestehende Werk in zweyerley Formaten. Von den Abdrücken auf weißes Druckpapier in kl. 8.

ist der Ladenpreis 1 Thlr.

auf weißes Druckpapier in gr. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

auf holländ. Postpapier — — 2 Thlr.

Schulen und Privatpersonen, welche sich mit Verschreibungen mehrerer Exemplare unmittelbar an uns wenden, erhalten von obigen Preisen einen ansehnlichen Rabat. Halle, im May 1813.

Buchhandlung des Waisenhauses
in Halle und Berlin.

Abschieds-Anzeige. Bey seinem heute erfolgten Abzuge von hier nach Eisleben empfiehlt sich und seine Familie seinen Freunden und Bekannten in und bey Halle, besonders auch auf dem Jägerberge, zu geneigten Andenken ganz ergebenst

der Amtrath Beyer.

Halle, den 3. Junius 1813.

Da das Wetter am Himmelfahrtstage nicht günstig war, so haben wir beschlossen, den ersten Pfingstfeiertag früh um 3 Uhr wieder mit Musik in die Heide zu gehen. Die Gebrüder Aabe und Comp.

Das auf der kleinen Wiese stehende Kieferne und ellowe Kieferholz wird von jetzt an bey mir im Hause auf dem alten Markt abgelöst und bezahlt.

Ublig.